

Zu Diensten

Das unsichtbare Netz unter unseren Füssen

Den meisten rückt die Kanalisation nur dann ins Bewusstsein, wenn sie repariert werden muss. Dabei leistet das weitverzweigte Rohrgeflecht einen unschätzbaren Dienst – und misst mehr Kilometer als das Gemeindestrassennetz.

Der Blick auf die Karte zeigt ein feines Netz von roten, violetten und blauen Linien, das das Herisauer Gemeindegebiet durchwebt. Beim Hereinzoomen werden im online abrufbaren Abwasserkataster unzählige Verästelungen sichtbar. Von diesen Linien ist im Alltag wenig zu sehen: Sie zeigen das unterirdische Kanalisationsnetz der Gemeinde Herisau. Neben den privaten Leitungen umfasst der gemeindeeigene Anteil rund 68 Kilometer und ist damit 19 Kilometer länger als das Gemeindestrassennetz. Den Überblick darüber hat Roger Schläpfer, Fachbereichsleiter Siedlungsentwässerung bei der Gemeinde Herisau: «Die Abwasserrohre unter unseren Füssen haben Durchmesser zwischen zehn Zentimetern und zwei Metern.»



Mit Retentionsstaukanälen, hier in der Nordhalde, kann Regenwasser verzögert abgeleitet werden.

Kleine Anlagen stillgelegt

Die Rohre leiten die Abwässer von fast allen Herisauer Liegenschaften in die gemeindeeigene Abwasserreinigungsanlage (ARA) Herisau. «Sie ist topografisch günstig in der Örtlichkeit Tüfi/Bachwis gelegen», sagt Roger Schläpfer. Trotzdem braucht es zehn Pumpstationen, um Niveauunterschiede auszugleichen, beispielsweise vom Saum und vom Schwänberg, wo bis vor wenigen Jahren noch kleinere ARAs betrieben wurden.

Alle vier Jahre eine Kanalbegehung

Beim Einbau neuer Leitungen rechnet man laut Roger Schläpfer mit einer Lebensdauer von 80 Jahren. Damit diese erreicht wird, müssen die Rohre unterhalten werden. Alle fünf Jahre werden die Leitungen mit Hochdruck durchgespült. Auf Schäden geprüft werden sie alle zehn Jahre unter Zuhilfenahme von Kameras. Die grossen Kanäle, die gut 1,8 Kilometer ausmachen, werden sogar alle vier Jahre begangen – wobei «gehen» bei Kanaldurchmessern ab 1,20 Metern ein grosses Wort ist. Werden Schäden entdeckt, gibt es zunächst verschiedene Möglichkeiten, ein Rohr zu reparieren, ohne es auszugraben.

Kleinere Reparaturen können heute beispielsweise Roboter ausführen. Eine andere Möglichkeit ist das Einziehen und Aushärten eines harzgetränkten Kunststoffschlauches, wobei ein Rohr im Rohr entsteht, ein sogenannter Inliner. Der Ersatz von Leitungen ist das letzte Mittel, da das Ausgraben nicht nur Kosten, sondern auch Verkehrsbehinderungen verursacht – es sei denn, dass angesichts eines Strassenbauprojekts ein Leitungsersatz vorzuziehen ist.

Regenwasser soll nicht mehr in die ARA

Eine Daueraufgabe des Fachbereichs Siedlungsentwässerung ist die stetig fortschreitende Umstellung der Mischwasserkanalisation auf ein Trennsystem. Das bedeutet, dass zwei Kanalisationen parallel gebaut werden, damit Regenwasser nicht mit dem Schmutzwasser vermischt in die ARA gelangt. Die Abwasserreinigung wird durch die Verdünnung nämlich aufwendiger und bei stärkeren Regenfällen entlasten die Mischwasserkanäle öfter in angrenzende Gewässer. Dieses eingeleitete verdünnte Abwasser soll künftig massgeblich reduziert werden. «Auch wenn zwei parallele Kanalisationen im Bau kurzfristig teurer sind, lohnt sich die weitgehende Umstellung gewässerschutztechnisch wie auch wirtschaftlich», hält Roger Schläpfer fest.

Der Richtplan für die Kanalisation

Während die Umstellung auf das Trennsystem bereits eine Daueraufgabe für Jahrzehnte ist, soll der aktualisierte Generelle Entwässerungsplan (GEP) nächstens genehmigt werden. Dabei handelt es sich gewissermassen um den Richtplan für das Kanalisationsnetz. Neben der Erschliessung der Haushalte und Betriebe werden darin eine Reihe weiterer Fragen beantwortet. So lautet eines der Hauptziele des GEP, den Anteil von Fremdwasser, das in die ARA geleitet wird, zu reduzieren. «Das ist unverschmutztes Wasser, welches stetig fliesst, etwa aus Sickerleitungen, Quellen und Brunnen, und von Gesetzes wegen eigentlich gar nicht in die ARA geleitet werden dürfte», sagt Roger Schläpfer. Sein Anteil an der Gesamtabwassermenge konnte in den vergangenen 30 Jahren mit der bisherigen GEP-Umsetzung von 46 Prozent auf 30 Prozent gesenkt werden. Ein anderes Thema, welches auch medial unter dem Namen «Schwammstadt» an Bedeutung gewinnt, ist die Frage, wie Regenwasser gleich vor Ort versickern kann, um damit das Grundwasser anzureichern. Mit einer zusätzlichen verzögerten Ableitung durch entsiegelte Flächen, Einstauflächen oder -mulden, begrünten Dächern und Retentionsanlagen kann so bei Regen die Kanalisation entlastet und während Hitzewellen etwas für das lokale Klima gemacht werden. «Hierzu kann jeder Grundeigentümer bereits heute einen wertvollen Beitrag leisten.»

Zum Abwasserkataster:



Velo

Jetzt mit Cyclomania für Herisau in die Pedale treten

Im September findet wieder Cyclomania, die schweizweite Velo-Challenge für Gemeinden, statt. Mit dabei ist auch die Gemeinde Herisau. Noch bis zum 30. September kann die Bevölkerung fleissig in die Pedale treten und Preise gewinnen.

Wer auf zwei Räder setzt, ist nachhaltig unterwegs, fördert die Gesundheit und kommt rasch ans Ziel. Deshalb führt die Region St. Gallen mit den Gemeinden und Städten Gossau, Herisau, St. Gallen und Wittenbach eine der insgesamt 22 schweizweiten regionalen Cyclomania-Challenges durch. Die Aktion dauert noch bis zum 30. September. Alle Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Herisau sind eingeladen, in die Pedale zu treten.

Mitradeln und gewinnen

Teilnehmen ist einfach: Laden Sie die kostenlose Cyclomania-App herunter, melden Sie sich bei der Challenge «Region St.Gallen» an, steigen Sie aufs Velo und sammeln Sie Punkte. Dabei winken Sofortpreise und als Hauptpreis wird ein elegantes E-Bike der Marke Riese & Müller verlost. Zusätzlich werden unter allen teilnehmenden Gemeinden und Regionen die drei mit den meisten und aktivsten Teilnehmenden ausgezeichnet.

Die Veloinfrastruktur verbessern

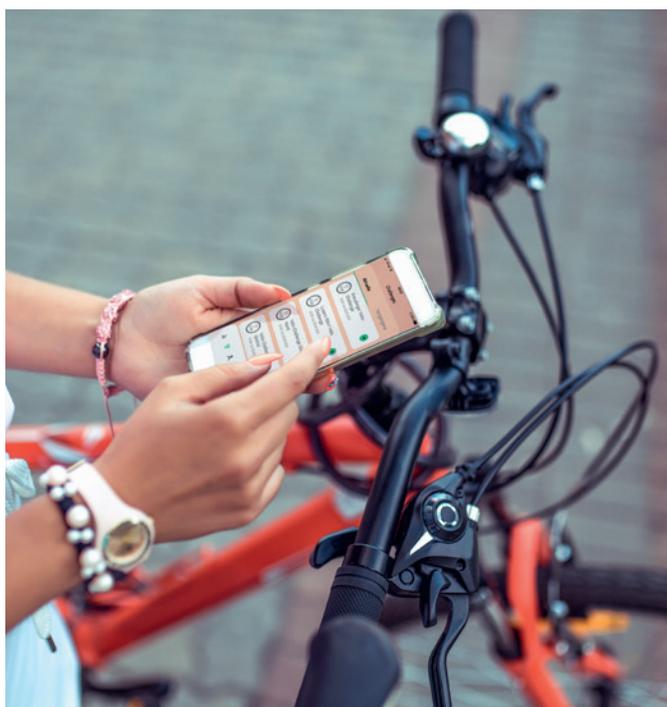
Mit den über die App getrackten Velostrecken liefern die Teilnehmenden wichtige Informationen zugunsten einer velofreundlichen Infrastruktur. Die Daten werden anonymisiert und auf einer Karte aufbereitet. Daraus lassen sich Erkenntnisse über den Veloverkehr ableiten. Diese Informationen können die Planung und den Ausbau des Velonetzes unterstützen, so dass Velofahrende in Zukunft sicherer und bequemer durch den Alltag kommen.

Die teilnehmenden Gemeinden wollen mit ihrem Engagement bei Cyclomania dazu beitragen, dass noch mehr Pendlerinnen, Schüler und Familien das Velofahren für sich entdecken und auf das gesunde und umweltfreundliche Fortbewegungsmittel umsatteln.

Über Cyclomania

Cyclomania ist eine schweizweite Mitmachaktion für Gemeinden von Pro Velo in Zusammenarbeit mit der Panter AG und mit der Unterstützung von EnergieSchweiz. Die Challenge von Gossau, Herisau, St. Gallen und Wittenbach wird unterstützt von clevermobil.

Informationen/Anmeldung: www.cyclomania.ch



Die gefahrenen Kilometer können in der App getrackt werden.

Projektticker

Sanierung und Ausbau Sturzeneggstrasse

Die Bauarbeiten 2023 nähern sich dem Ende. Anfang September wird in Absprache mit dem ansässigen Gewerbe der Strassenbelag eingebracht. Die Bauarbeiten finden unter Verkehr statt, es ist mit Behinderungen und Wartezeiten zu rechnen.

Instandsetzung Obermoosbergstrasse

Ab Ende August werden an der Obermoosbergstrasse Strassenrandabschlüsse und Kanalisationsschächte instand gestellt.

Bushaltestellen Obermoosberg und Saum

Derzeit laufen die Sanierungsarbeiten an den Haltekanten der Bushaltestelle Obermoosberg. Im Anschluss erfolgt die Sanierung der Bushaltestelle Saum. Es ist mit leichten Behinderungen im Strassenverkehr zu rechnen und es wird um erhöhte Achtsamkeit gegenüber Fussgängerinnen und Fussgängern gebeten.

Info

Vihschau am 19. September 2023

Am Dienstag, 19. September, findet auf dem Ebnet die Herisauer Vihschau statt. Die Tiere treffen ab circa 8.30 Uhr ein. Viele der Betriebe fahren sennisch auf und geben so auch für Zaungäste ein prächtiges Bild ab, wenn sie den Torbogen passieren, der traditionellerweise von den Landfrauen üppig mit Blumen geschmückt wird. Ein Höhepunkt für die Kinder ist der Streichelzoo in der Chälblihalle.

Im Zuge der Vihschau ist auf folgenden Strassen von circa 8.15 bis 9.30 Uhr und von circa 15.30 bis 17 Uhr mit Wartezeiten zu rechnen: Mühlestrasse / Bahnhofstrasse / Obstmarkt-Kreisel / Kasernenstrasse / Migros-Kreisel / Buchenstrasse / Schützenstrasse / Huebstrasse. Die Gemeinde dankt allen Verkehrsteilnehmenden für ihr Verständnis und ihre Geduld.

Museum Herisau

Pioniere des Brückenbaus: Einblick in die Entwicklung der Mobilität

Noch bis am 29. Dezember lädt das Museum Herisau zu einer Sonderausstellung zum Thema «Strassen und Brücken – Quer durchs Land» ein. Kurator Thomas Fuchs erzählt, wie Napoleon die Mobilität in der Region geprägt hat.

Wer an das Appenzellerland und seine Strassen denkt, hat wahrscheinlich die kurvenreichen Serpentinien auf die Schwägalp im Kopf. Oder den fehlenden Autobahnanschluss. «Der Mensch ist mobil; ohne Wege, Strassen und Brücken geht nichts», sagt Thomas Fuchs. «Dabei gab es bis um 1800 keine befahrbaren Strassen in der Region.» Um der Bevölkerung einen Einblick in die Entwicklung des Strassennetzes zu ermöglichen, hat der Kurator des Museums Herisau eine Sonderausstellung realisiert. «Gerade der Kanton Appenzell Ausserrhoden ist spannend, weil er mit vielen Hügeln, Steilhängen und Tobeln eine anspruchsvolle Topografie aufweist.»

Gastarbeiter aus Italien

Eine wichtige Rolle im modernen Strassenbau nahm Frankreich ein. «Nach dem Prinzip des dort entwickelten Baus von Chausseen wurden von 1740 bis 1780 die wichtigen Transitachsen durchs schweizerische Mittelland erstellt», sagt Fuchs. «In der Zeit der Helvetik befahl Napoleon den Bau von Fahrstrassen im Appenzellerland.» Dieses Ziel verfolgte ab 1803 auch die wiedereingesetzte Regierung von Appenzell Ausserrhoden. Das Augenmerk lag zunächst auf den Haupttransitachsen St. Gallen – Gais – Altstätten sowie St. Gallen – Herisau – Lichtensteig. «Die nicht erschlossenen Gemeinden hatten natürlich ein Interesse, sich in dieses Netz einzuklinken.» Dadurch entstand entlang dieser Hauptachsen ein chaotisches Wegsystem, das durch Strassenzölle und Privatpenden finanziert wurde. «Für Ordnung sorgte erst das Strassengesetz, das 1851 an der Landsgemeinde angenommen wurde. Ziel war es, jede Gemeinde mit einer Fahrstrasse zu erschliessen. In dieser Phase kamen auch erste italienische Gastarbeiter in die Schweiz.»

Die Brücke im Gmündertobel

Ein besonderes Augenmerk galt seit jeher den Brücken. «Im Gebiet konnten nicht einfach Strassen gebaut werden, sondern es

mussten tiefe Tobel überwunden werden.» Schon früh wurden Holzbrücken gebaut. Als eine grosse Herausforderung stellte sich das Gmündertobel zwischen Stein und Teufen heraus. Dort entstand 1907 die damals längste Eisenbetonbrücke Europas. «Auch später realisierte man in Ausserrhoden wegweisende Bautechniken.» Die Strassenlandschaft veränderte sich mit den motorisierten Fahrzeugen nochmals. «1910 schaffte die AG Cilander den ersten Lastwagen an. Mit der einsetzenden Entwicklung mussten Brücken verstärkt und die Kiesstrassen staubfrei, das heisst geteert, werden.» Auch bei der Asphaltierung nahm Ausserrhoden eine Vorreiterrolle ein.

Im Museum finden sich Ausstellungsstücke rund um die Geschichte des Strassennetzes – wie Fotografien, Nummernschilder oder Brückenmodelle. «Ich hatte schon lange im Hinterkopf, einen Schwerpunkt dazu zu machen», sagt Fuchs. «Über Jahre habe ich Objekte gesammelt, nach Leihgaben angefragt und Hinweise aus der Bevölkerung geprüft. So kam Stück für Stück zusammen.» Das Museum lagert rund 11'000 Objekte, wobei nur ein Bruchteil ausgestellt wird. «Zu unserer Verantwortung gehört es, die Gegenstände mit ihren Geschichten zu bewahren und zu katalogisieren.» Im nächsten Jahr könnte Thomas Fuchs in Pension gehen, aber er hängt zwei Jahre an. «Ich bin seit 1989 in Herisau und beschäftigte mich im weitesten Sinne mit Regionalgeschichte. Ich entdecke immer wieder Neues und kann es der Nachwelt zugänglich machen.»

Die Sonderausstellung «Strassen und Brücken – Quer durchs Land» ist noch bis am 29. Dezember zu sehen. Das Museum Herisau hat jeweils Mittwoch bis Samstag zwischen 13 und 17 Uhr geöffnet. An den beiden Sonntagen vom 29. Oktober und 19. November findet um 10.45 Uhr eine öffentliche Führung mit Kurator Thomas Fuchs statt.



Thomas Fuchs vor einem Modell der ehemaligen Holzbrücke im Hundwilertobel.

Schule

Eine App anstelle der Zettelflut

Die Schule Herisau führt das Kommunikationstool Klapp flächendeckend ein. Die Erfahrungen in zwei Pilotklassen sind positiv. Der Austausch von Informationen und Dokumenten sowie die Meldung von Absenzen werden erleichtert.

Zettelchaos an der Kühlschranktür? Eine Pinnwand voller Elternbriefe? Nachrichten in Klassen-Chats auf Whatsapp? Absenzenmeldungen per SMS? Der Versand von Dokumenten per Mail? Jahrelang gab es auch in Herisau eine Vielfalt an Mitteln, die dem Austausch zwischen Schule und Erziehungsberechtigten dienten. Mit Blick auf den Datenschutz und den Schutz der Privatsphäre der Lehrpersonen wird vor allem das vielerorts angewendete Vorgehen via Whatsapp als ungünstig angeschaut. «Es gibt verschiedene Anbieter von Kommunikationsplattformen für die Schulen», sagt Alex Porta, Abteilungsleiter der Schule Herisau. «Weil wir von Klapp überzeugt sind, haben wir uns flächendeckend für dieses System entschieden.» Zudem funktionieren die Datensynchronisation mit der in Herisau schon vor längerem eingeführten Software «Lehreroffice» einfach.

Informationen im Blick

Die Erfahrungen im Frühling mit den zwei Pilotklassen (5. Klasse Landhaus von Xavier Scherrer sowie eine Coachinggruppe von Désirée Stöckli an der Oberstufe) waren sehr positiv. «Ich bin kein Fan der Whatsapp-Gruppen; und bei drei Kindern, verschiedenen Klassen und Hobbys gibt es doch einige», erzählt Maria Kobler. Einer ihrer Söhne gehört zur Pilotklasse im Landhaus. Für die Registrierung habe sie eine Anleitung erhalten, sie sei kein Problem gewesen. «Ich habe Absenzen via Klapp dem Lehrer gemeldet. Das war viel einfacher als ihm zu schreiben oder ihn anzurufen.» Als grossen Vorteil der App nennt sie, alle Informationen im Blick zu haben. «Als berufstätige Mutter bin ich froh, wenn ich die Infos der Schule auf dem Smartphone dabei habe und die Infos nicht auf einem Zettel in der Küche hängen.»



Der Aargauer Elias Schibli ist der Erfinder von Klapp.

An über 900 Schulen

Entwickelt worden ist Klapp vom Aargauer Familienvater Elias Schibli, seinem Schwager und einem Kollegen. Erste Schulen testeten Klapp 2019. «Es war uns damals nicht klar, wie gross die Nachfrage nach einer solchen Lösung sein würde. Aber wir haben einen wunden Punkt in der Bildungsbranche adressiert, das hat sich rasch herumgesprochen», sagt Schibli. Aktuell sind über 900 Schulen und rund 30'000 Lehrpersonen mit Klapp unterwegs. «Die Corona-Pandemie hat den Fokus vieler Schulen auf die Notwendigkeit einer effektiven digitalen Kommunikation gelenkt.» Dies habe dazu beigetragen, dass Budgetdiskussionen in den Hintergrund traten und die Entscheidung für Klapp beschleunigt wurde.

«Klapp» sei ursprünglich für «KlassenApp» gestanden. Mit der Zeit habe sich Klapp als eigenständiger Begriff etabliert; er spiele auch damit, dass Dinge mit Klapp «klappen». Man lege grossen Wert auf Feedbacks und orientiere sich bei Weiterentwicklungen an Verbesserungsvorschlägen. «So stellen wir sicher, dass Klapp stets den aktuellen Bedürfnissen und Anforderungen der Schulgemeinschaft entspricht. Es ist wichtig, die Bereiche Kundenservice und Weiterentwicklung zu trennen.» Die Belastung der Mitarbeitenden im Zusammenhang mit dem Schuljahreswechsel sei aktuell hoch, das Entwicklungsteam davon aber nicht betroffen.

Eingeführt bis zu den Herbstferien

Ziel ist es, dass auch die Schulleitung Eltern-Informationen über Klapp verschickt. In den ersten Tagen des neuen Schuljahres haben zwei Einführungsveranstaltungen für jene Lehrpersonen stattgefunden, die als «Multiplikatoren» in den Herisauer Schulklassen wirken. Sie haben die wichtigsten Informationen in ihre Schuleinheiten getragen und erste Hilfestellungen für ihre Kolleginnen und Kollegen geleistet. Im ersten Quartal werden die Eltern von den Lehrpersonen informiert und instruiert. «An den Elternabenden, die in den ersten Wochen des Schuljahrs angesetzt sind, können noch Fragen geklärt werden», sagt Lehrer Xavier Scherrer. Bis zu den Herbstferien stellen alle Schulklassen des Kindergartens und der Primarschule wie auch die Lernlandschaften der Sekundarstufe auf Klapp um. Der bisherige Absenzenkalender der Oberstufe wird dann durch die Abszenzeinträge bei Klapp abgelöst.

«Ferienpost weiter möglich»

Rückmeldungen aus anderen Schulen zeigen, dass die Eltern praktisch lückenlos bereit und fähig sind, für dieses Kommunikationsmittel eine App auf ihrem Handy zu installieren und sich zu registrieren. Grundsätzlich setzt die Schule Herisau ganz auf Klapp. Die Lehrpersonen sind verpflichtet, es einzusetzen. «Aber selbstverständlich ist es immer noch möglich, dass eine Kindergärtnerin in den Ferien ihren Kindern eine Ferienpost mit einem Briefumschlag zukommen lässt», sagt Alex Porta.

Sportzentrum

Mit Erinnerungen verbunden: eine Herzensangelegenheit

Seit dem 1. April ist Markus Rosenberger der neue Abteilungsleiter Sport. Er spricht über seine ersten Monate im Amt und erzählt, was ihn seit seiner Kindheit mit Herisau verbindet. Er nennt auch seine Ziele.

Markus Rosenberger ist Gossauer, sitzt seit vielen Jahren im Stadtparlament, ist Finanzchef eines Kulturvereins. Aber wenn er über das Sportzentrum spricht, weiss er mehr zu erzählen als mancher Ur-Herisauer. «Ich war schon als Kind Mitglied des Schwimmclubs. Und später stand ich an den Heimspielen des SC Herisau in der Fankurve – in den guten Zeiten, als der Verein noch in der NLB und sogar eine Saison in der höchsten Liga gespielt hat.» Auch an das Restaurant erinnert er sich, bezeichnet es als «Treffpunkt für alle Sportlerinnen und Sportler – vom Handballer über die Schwimmer bis zu den Eishockeyspielern». Es verwundert nicht, dass Rosenberger nach Stationen in Arbon, dem Gründenmoos oder dem Säntispark seinen Weg zurück nach Herisau und ins Sportzentrum gefunden hat. «Diese Stelle ist für mich mit vielen Emotionen verbunden. Es ist eine Herzensangelegenheit!»



Markus Rosenberger hat klare Visionen für das Sportzentrum.

Ideen gibt es viele

Doch nur weil man mit Herz bei der Sache ist, macht das die tägliche Arbeit nicht weniger anstrengend. Seit fünf Monaten ist Markus Rosenberger der neue Abteilungsleiter Sport in Herisau. «Seit meiner Wahl durch den Gemeinderat Ende des letzten Jahres war ich schon vor meinem Antritt jeden Monat ein paar Tage hier, um mir einen Überblick zu verschaffen und die Menschen kennenzulernen.» Seinen Einstieg bezeichnet er trotz-

dem als Wurf ins kalte Wasser. «Wir waren mit den personellen Ressourcen am Anschlag, dazu kam das Sommergeschäft mit den vielen Vereinen und Schulen, die unsere Anlagen beansprucht haben», erklärt Rosenberger. «Aber das hatte den Vorteil, dass ich von Anfang an direkt sehr nahe am Tagesgeschäft war und einen fundierten Einblick in die unterschiedlichen Bereiche bekommen habe.»

Engere Zusammenarbeit

In den letzten Monaten konnte Rosenberger seine ersten Eindrücke sammeln und Probleme ausmachen. «Dass das Sportzentrum keine schwarzen Zahlen schreibt und sich die Situation verbessern muss, ist ein offenes Geheimnis. Aber ich sehe auch viel Potenzial, das ich nach dieser ersten Phase herauskitzeln möchte.» An Ideen mangelt es dem Abteilungsleiter nicht. Eine thematische Kinderwelt soll aufgebaut, das Restaurant wieder selbst betrieben und das Angebot für Unternehmen ausgebaut werden. «Nehmen wir als Beispiel die Kooperation mit den Firmen», sagt er. «Da streben wir eine engere Zusammenarbeit an. Das kann in Form von Firmenabos geschehen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass wir unser Fachpersonal in die Unternehmen schicken – beispielsweise um Yogastunden über den Mittag anzubieten. Es kann nicht jedes KMU ein eigenes Gesundheitsmanagement führen. Aber wir haben Personal mit entsprechendem Know-how, das in diesem Bereich Unterstützung leisten kann.»

Der Brückenbauer

Markus Rosenberger sieht sich trotz seiner Nähe zum Gemeinderat nicht als Politiker. «Ich habe verschiedene Hüte auf, weil ich mich zwischen Verwaltung und Bevölkerung bewege. Letztlich sehe ich es als meine Aufgabe an, Brücken zu schlagen. Aber natürlich ist mir klar, dass sich die Finanzlage des Sportzentrums als politisches Ziel verbessern muss.» Sich selbst bezeichnet Rosenberger in erster Linie als Gastgeber. «Ich möchte einen Ort schaffen, an dem sich alle Anspruchsgruppen wohl fühlen. Dafür muss man vielleicht zuerst nochmals Mittel investieren, um später dafür eine ertragreichere Ernte einzufahren.»

Ein Ort, den man gerne besucht

Für die kommenden Jahre hat Herisau mit dem Gemeindepportanlagenkonzept (Gesak) die Basis für Entwicklung im Sportbereich geschaffen. Das Konzept führt unter anderem die Bedürfnisse und Erwartungen aus der Bevölkerung auf. Mittelfristig soll ein noch attraktiveres Angebot für Schulen, Vereine sowie Privatpersonen geschaffen werden. «Dieses Konzept ist breit abgestützt. Es basiert nicht auf einer personenabhängigen Planung, sondern wurde miteinander auch aus der Bevölkerung und den Vereinen heraus entwickelt», sagt Rosenberger. «Mit diesen Massnahmen haben wir einen klaren Überblick, was es wann, wie und in welchem Rahmen anzupacken gilt.» Damit will der Abteilungsleiter auch ein Ziel erreichen, das ihm persönlich am Herzen liegt: «Das Sportzentrum soll weiterhin ein Ort sein, den man gerne besucht.»